

Bildungsplan 2004
Grundschule, Hauptschule, Realschule,
Allgemein bildendes Gymnasium

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für alle Fächer/Fächerverbünde/Themenorientierten Projekte

Vorwort zu den Niveaunkretisierungen

Februar 2009



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Die Niveaunkretisierungen ergänzen die Bildungsstandards und veranschaulichen an konkreten Beispielen, welche verbindlichen Anforderungen in den einzelnen Kompetenzformulierungen gestellt werden. (vgl. BP 2004 S.9 / GYM S.11)

Die Niveaunkretisierungen richten sich an die Lehrkräfte und definieren einen Leistungskorridor als Leitlinien für die Unterrichtsplanung und dienen zur Überprüfung des Unterrichtserfolges. Sie verdeutlichen also das erwartete Anspruchsniveau einzelner Kompetenzen oder einer Reihe von aufeinander bezogenen Kompetenzen (Kompetenzbündel).

Jede Niveaunkretisierung ist nach folgendem Schema aufgebaut:

- Vorbemerkungen (wenn notwendig)
- Bezug zu den Bildungsstandards
- Problemstellung
- Niveaubeschreibungen
 - Niveaustufe A
 - Niveaustufe B
 - Niveaustufe C

Die **Vorbemerkungen** enthalten didaktisch methodische Hinweise und erläutern besondere Voraussetzungen.

Der **Bezug zu den Bildungsstandards** zeigt, auf welche fachlichen und gegebenenfalls methodischen, sozialen und personalen Kompetenzformulierungen des Bildungsplanes sich die vorliegende Niveaunkretisierung bezieht.

Die **Problemstellung** beschreibt eine spezifische Unterrichtssituation an der die Schülerinnen und Schüler die in den Standards geforderten Kompetenzen erwerben können. Die Beispiele dienen der Illustration und sind weder verpflichtend noch als Unterrichts- oder Prüfungsaufgabe gedacht.

Die **Niveaubeschreibungen (A, B, C)** zeigen an den gewählten Beispielen verbindlich das – der Schulart und Jahrgangsstufe angemessene – Anspruchsniveau auf.

Die Differenzierung der Niveaustufen bezieht sich in der Regel auf die Systematik der Anforderungsbereiche:

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
- Wiedergabe von Begriffen und Sachverhalten unter Verwendung von gelernten und geübten Verfahrensweisen in einem begrenzten Gebiet.	- selbstständiges Bearbeiten bekannter Sachverhalte - selbstständiges Übertragen von Kenntnissen auf neue Fragestellungen oder Zusammenhänge	- Bearbeiten komplexer Gegebenheiten, um selbstständig zu Lösungen, Begründungen, Folgerungen und Wertungen zu gelangen
<p>A</p> <hr/>	<p>B</p> <hr/>	<p>C</p> <hr/>
<p>A B</p> <hr/>	<p>C</p> <hr/>	<p>A B C</p> <hr/>
<p>A B C</p> <hr/>	<p>A B C</p> <hr/>	<p>A B C</p> <hr/>

Die Niveaubeschreibungen können sich auf nur einen, zwei oder drei dieser Anforderungsbereiche beziehen.

Beispielsweise können innerhalb des **Anforderungsbereichs I** die Anwendung von einfachen oder von zunehmend anspruchsvolleren Verfahrensweisen in **A, B** und **C** beschrieben sein.

 Bildungsplan 2004

Allgemein bildendes Gymnasium

Niveaunkonkretisierung für Literatur
Kurstufe

ERZÄHLEN
Literarisches Schreiben im Stil von Elias Canetti

Oktober 2005



LANDESINSTITUT FÜR SCHULENTWICKLUNG

Vorbemerkung

Der Literaturkurs in der Kursstufe entwickelt neben dem Deutschunterricht sein eigenes fachliches Profil mit der besonderen Betonung von Kreativität, Prozess- und Produktorientierung. Kreatives Arbeiten soll im Rahmen des Literaturkurses initiiert und gefördert, unterschiedliche Problemlösungsverfahren sollen experimentell genutzt werden. Dabei darf die Kreativitätsorientierung nicht zu einer Vernachlässigung der handwerklich sorgfältigen Realisierung des Produkts führen. Kognitive Einsicht in die Funktionen literarischer Techniken und Strukturen bilden eine Voraussetzung für das eigene Schreiben und für die Reflexion und Bewertung von literarischen Texten. Die Fähigkeit einen Text genau wahrzunehmen, emotionale und kognitive Kompetenzen sind beim Schreiben nach einem literarischen Muster besonders gefragt.

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Literarisches Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler können

- produktiv literarische Texte verstehen;
- mit einem Repertoire der handwerklichen Möglichkeiten des Erzählens umgehen;
- mit erzählerischen Elementen und Verfahrensweisen experimentieren;
- literarisch auf einen Text reagieren: imitierend, parodierend, respondierend;
- die darstellerischen Mittel der verschiedenen Textarten in eigenen Produkten anwenden und einen individuellen Schreibstil entwickeln.

(2) Problemstellung

Eine Charakterstudie im Stil Canettis verfassen. Dabei kann von einem Menschen aus der eigenen Umgebung ausgegangen werden. Alternative wäre, sich von Canettis reizvoll verschlüsselten Überschriften inspirieren zu lassen wie z.B. Der Namenlecker; Der Tränenwärmer; Der Ruhmprüfer; Die Mannsprächtige; Der Papiersäufer; Die Mondkusine; Der Tückenfänger; Der Gottprotz, Der Nimmermuss.

Quelle: Elias Canetti, Der Ohrenzeuge, Fünfzig Charaktere. Frankfurt/Main (Ullstein Verlag), 1977.

Textvorlage:

Der Maestro

Quelle: Elias Canetti, Der Ohrenzeuge, Fünfzig Charaktere. Frankfurt/Main (Ullstein Verlag), 1977, S. 96ff.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die vorgegebene Textart Satire ist stellenweise nicht getroffen. Es werden konventionelle psychologische Beobachtungen deutlich. Das Ziel, sozialkritisch zu wirken, wird ansatzweise sichtbar.

Textart

- Die Verfasserin/der Verfasser hat die Unbestimmtheiten, Vieldeutigkeiten und Leerstellen des vorgegebenen Textes kaum erkannt. Die Lösung erscheint konventionell. Sie lehnt sich teilweise an den Ausgangstext an.
- Die formalen Besonderheiten der Textart Satire werden im Ansatz genutzt, dabei wird die angestrebte Form nicht immer durchgehalten: Der Aufbau erscheint nicht funktional, mögliche Adressaten finden keine Berücksichtigung, logische Brüche im Gedankengang werden sichtbar.
- Die pointierte Schreibform wird mit Abschweifungen, funktionslosen Redundanzen dargestellt. Ein Gestaltungswille ist nur im Ansatz erkennbar.

Inhalt/Wirkung

- Der Text hat ein eher konventionelles Thema, das unter individuellen oder gesellschaftlichen Gesichtspunkten nachvollziehbar ist. Er hat eine persönliche Aussage.
- Die vom Ausgangstext vorgegebene Übersteigerung der Figur ins Grotteske und Surreale wird für den eigenen Text nur konventionell genutzt.
- Der Text erschöpft sich in der Darstellung der gewählten Situation.

Gestaltungsmittel

- Die gewählte Perspektive wird nicht durchgehalten.
- Stilbrüche zeigen sich gehäuft (z.B. Klischees: Bilder, Metaphern, Sichtweise, Sprachgebrauch).
- Sprachliche Ausdrucksmittel werden wenig funktional, nicht originell¹ eingesetzt (Mangel an Treffsicherheit).
- Der Satzbau ist konventionell gestaltet.
- Die Sätze und Wortformen enthalten Fehler, die vom Textzusammenhang nicht gefordert sind.

Sprachumsetzung

- Die Normen der Rechtschreibung und Zeichensetzung werden beherrscht.

Niveaustufe B

Die vorgegebene Textart Satire ist weitgehend getroffen. Teilweise spiegeln sich eigene psychologische Beobachtungen. Das Ziel, sozialkritisch zu wirken, wird deutlich.

Textart

- Die Verfasserin/der Verfasser hat sich durch Unbestimmtheiten, Vieldeutigkeiten und Leerstellen des vorgegebenen Textes inspirieren lassen. Die Lösung erscheint konventionell.
- Die formalen Besonderheiten der Textart Satire werden teilweise genutzt, die angestrebte Form wird weitgehend durchgehalten: Sie passt nicht immer zur Aussageabsicht. Der Aufbau ist nicht stringent auf die Wirkungsintention bezogen. Leichtere Brüche im Gedankengang werden sichtbar.
- Ein Gestaltungswille wird in der Darstellung der pointierten Schreibform sichtbar.

Inhalt/Wirkung

- Der Text hat ein interessantes Thema, das unter individuellen oder gesellschaftlichen Gesichtspunkten nachvollziehbar ist und sich in einem Schwerpunkt kristallisiert. Einige Abschweifungen oder funktionslose Redundanzen werden deutlich.
- Eigenschaften der im Mittelpunkt stehenden Figur sind teilweise ins Grotteske und Surreale übersteigert, nicht immer wird ein funktionaler Zusammenhang deutlich.
- Der Text enthält eine Idee, die zum Nach- oder Weiterdenken anregen oder auch Betroffenheit auslösen könnte.

Gestaltungsmittel

- Die gewählte Perspektive wird durchgehalten.
- Die Stilebene passt zu den gedachten Adressaten, wenige Brüche werden deutlich (z.B. Klischees: Bilder, Metaphern, Sichtweise, Sprachgebrauch).
- Die Verfasserin/der Verfasser beweist nur geringe Variabilität und Originalität im Gebrauch der sprachlichen Ausdrucksmittel.
- Der Satzbau ist konventionell gestaltet, nicht immer werden die Sätze und Wortformen funktional verwendet.

Sprachumsetzung

- Die Normen der Rechtschreibung und Zeichensetzung werden beherrscht.

¹ Anm.: Originalität sollte immer im Rahmen der Möglichkeiten einer Schülerin/eines Schülers gesehen werden. Häufig ist für Schülerinnen und Schüler eine Idee, ein Gestaltungsmittel neu, das vom erfahrenen Leser als Klischee empfunden wird.

Niveaustufe C

Die vorgegebene Textart Satire ist getroffen. Der Text ist Ausdruck einer überzeugenden psychologischen Beobachtung. Darüber hinaus wird das Ziel, sozialkritisch zu wirken, bis in Details deutlich.

Textart

- Die formalen Besonderheiten der Textart Satire werden geschickt genutzt, die angestrebte Form wird durchgehalten. Die Lösung ist originell.
- Die Aussageabsicht spiegelt sich in der gewählten Form, der Aufbau dient der Wirkungsintention.

Inhalt/Wirkung

- Die Verfasserin/der Verfasser hat sich durch Unbestimmtheiten, Vieldeutigkeiten und Leerstellen des vorgegebenen Textes zu einer eigenständigen Lösung inspirieren lassen.
- Das Thema kristallisiert sich in einem Schwerpunkt, originelle Einfälle werden deutlich.
- Der Text enthält eine persönliche Aussage, er wirkt engagiert.
- Eigenschaften der im Mittelpunkt stehenden Figur sind ins Groteske und Surreale übersteigert, weisen aber immer einen funktionalen Bezug zu Thema und Intention auf.
- Der Text enthält Elemente, die zum Nach- oder Weiterdenken anregen oder auch Betroffenheit auslösen können.

Gestaltungsmittel

- Die gewählte Perspektive wird durchgehalten.
- Die Stilebene ist durchgehalten; sie passt zu den gedachten Adressaten. Ein eigenwilliger, kreativer Stil wird deutlich (z.B. treffende Bilder, originelle Metaphern, ungewohnte Sichtweise, Mut zu experimentellem Sprachgebrauch).²
- Die Verfasserin/der Verfasser beweist Variabilität im Gebrauch der sprachlichen Ausdrucksmittel
- Der Satzbau ist inhalts- und intentionsadäquat gestaltet.
- Die Sätze und Wortformen werden der Intention gemäß funktional verwendet.

Sprachumsetzung

- Die Normen der Rechtschreibung und Zeichensetzung werden sicher beherrscht.

² Anm.: Originalität sollte immer im Rahmen der Möglichkeiten einer Schülerin/eines Schülers gesehen werden. Häufig ist für Schülerinnen und Schüler eine Idee, ein Gestaltungsmittel neu, das vom erfahrenen Leser als Klischee empfunden wird.

Bildungsplan 2004

Allgemein bildendes Gymnasium

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Literatur
Kurstufe

Lyrikpräsentation

September 2005



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

Vorbemerkung

Die Standards zum Lesen und Präsentieren von Lyrik zielen auf das Wesentliche eines Gedichts als Gegenstand ästhetischer Wahrnehmung. Dabei werden fachliches Grundwissen und methodisches Interpretieren als notwendig vorausgesetzt, damit ein verständiges, um Aneignung bemühtes Lesen und Präsentieren auch gelingt. Handlungs- und produktionsorientierte Umgangsformen mit Lyrik, die Verbindung von Körper und Sprache bei der Gedichtrezitation, auch die computergestützte Präsentation eines Gedichts eröffnen ein weites Feld der Möglichkeiten. Bei der adressatenbezogenen Präsentation eines Gedichts spielen wirkungsästhetische Gesichtspunkte eine wesentliche Rolle. Gute Teamarbeit und dramaturgische Kompetenz sind Voraussetzung bei der Vorbereitung

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

Lesen

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gedichte sprechgestalterisch erarbeiten;
- unterschiedliche lyrische Sprechweisen erproben und vergleichen;
- lyrische Texte durch Vertonung erschließen;
- eine Rezitationsveranstaltung durchführen.

Präsentieren

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gedichte akustisch und visuell präsentieren;
- Multimedia-Shows mit Gedichten spielerisch erproben.

Produktiver Umgang

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gedichte mit Musik, Bildern, Licht, Bewegung gestalten.

Erkundung lyrischen Schreibens

Die Schülerinnen und Schüler können

- motivgleiche Gedichte aus verschiedenen Zeiten vergleichend nebeneinander betrachten und für eigenes Gestalten nutzbar machen;
- lyrische Texte zu einem Thema der eigenen Wahl kommentierend zusammenstellen.

(2) Problemstellung

Eine 45-minütige Lyrikrevue als Themenabend planen und gestalten.

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

- Der Klassenraum ist für die Lyrikrevue konventionell in eine „Bühne“ und einen „Zuschauerraum“ unterteilt.
- Die Auswahl der Gedichte ist an einem inhaltlichen Thema orientiert, das sich durch die Präsentation erschließt.
- Der Ablauf der Präsentationen ist reihend ohne das Publikum direkt anzusprechen. Der Ablauf ist kaum strukturiert.

- Die jeweils gewählte Präsentationsmethode ist zum Teil willkürlich gewählt und nicht immer zum Gedicht bzw. zum Thema passend.
- Die Präsentation beschränkt sich auf eine kleine Zahl von methodischen Möglichkeiten. Die Rezitation – auch verteilt auf verschiedene Sprecher – steht im Vordergrund.

Niveaustufe B

- Der Klassenraum ist für die Lyrikrevue so hergerichtet, dass der Zuschauer als Besucher einer Revue empfangen wird. (z.B. Gruppentische)
- Die Auswahl von thematisch gleichen Gedichten erschließt sich durch eine sinnvolle Gliederung der Präsentation.
- Ein Moderator führt die Zuschauer durch das Programm, der die Revue eröffnet und beendet.
- Die jeweils gewählte Präsentationsmethode weist durchweg eine konzeptionelle Stimmigkeit mit den Gedichten auf.
- Die Präsentation zeigt eine größere Vielfalt methodischer Zugänge, auch unter Einbeziehung von Multimedia. Ansätze von Choreografie sind erkennbar.

Niveaustufe C

- Der Klassenraum als Ort einer Lyrikrevue ist bewusst gestaltet, und bezieht den Raum bei der Präsentation mit ein. Entsprechend müssen die Sitzgelegenheiten angeordnet sein. Auch die Wände sind in die Gestaltung mit einbezogen.
- Die Auswahl von thematisch gleichen Gedichten orientiert sich an weiteren Kriterien wie z.B. Epochen- oder Formenvielfalt und Wirkungsmöglichkeiten.
- Ein Moderatorenteam führt den Zuschauer abwechslungsreich und nach einer bewussten Inszenierung durch das Programm. Das Publikum wird einbezogen. Gespräche mit dem Publikum können sich ergeben.
- Die jeweils gewählte Präsentationsmethode eröffnet dem Gedicht neue bzw. interessante Sichtweisen. Eine Choreografie ist geplant und wird wirkungsvoll eingesetzt.
- Die Präsentation nutzt die vielfältigen Möglichkeiten anderer Ausdrucksformen (wie z.B. Multimedia, Instrumente) in präziser, stilistisch gewandter und abwechslungsreicher Weise.

Bildungsplan 2004

Allgemein bildendes Gymnasium

*Innovatives
Bildungsservice*

Niveaunkretisierung
für Literatur
Kurstufe

Theater

Juni 2004



Landesinstitut
für Schulentwicklung

Qualitätsentwicklung
und Evaluation

Schulentwicklung
und empirische
Bildungsforschung

Bildungspläne

(1) Bezug zu den Bildungsstandards

THEATER

Inszenierung

Die Schülerinnen und Schüler können

- nichtdramatische Texte in Spielvorlagen umformen;
- ein Inszenierungskonzept entwickeln und diskutieren;
- eine eigene Inszenierung einer Öffentlichkeit vorstellen, die Wirkungen wahrnehmen und kritisch reflektieren.

Theateraufführung

Die Schülerinnen und Schüler kennen

- verschiedene Aufführungsformen (z. B. Antike Bühne, Mysterienspiel, Fastnachtsspiel, Shakespeare-Theater, Comedia dell'arte, Barocktheater, Brecht-Theater, Absurdes Theater) und können diese für eigene Spielvorlagen nutzen;
- die multimedialen Zeichensysteme des Theaters (z. B. Kulisse, Kostüme, Licht, Musik) und können diese für eigene Inszenierungsversuche nutzen.

(2) Problemstellung

Die Schülerinnen und Schüler formulieren den Prosatext in eine Spielvorlage um und spielen die Szene. Sie entwickeln ein Konzept für eine Inszenierung. Sie gestalten die Szene als episches Theater und präsentieren sie der Öffentlichkeit.

Material:

Max Frisch: Szene in Berlin, Sommer 1945

Jemand berichtet aus Berlin: Ein Dutzend verwarhloste Gefangene, geführt von einem russischen Soldaten, gehen durch eine Straße; vermutlich kommen sie aus einem fernen Lager, und der junge Russe muss sie irgendwohin zur Arbeit führen oder, wie man sagt, zum Einsatz. Irgendwohin; sie wissen nichts über ihre Zukunft; es sind Gespenster, wie man sie allenthalben sehen kann. Plötzlich geschieht es, dass eine Frau, die zufällig aus einer Ruine kommt, aufschreit und über die Straße heranzieht, einen der Gefangenen umarmt – das Trüpplein muss stehen bleiben, und auch der Soldat begreift natürlich, was sich ereignet hat; er tritt zu dem Gefangenen, der die Schluchzende im Arm hält, und fragt:

„Deine Frau?“

„Ja -.“

Dann fragt er die Frau:

„Dein Mann?“

„Ja-.“

Dann deutet er ihnen mit der Hand: „Weg – laufen, laufen – weg!“

Sie können es nicht glauben, bleiben stehen. Der Russe marschiert weiter mit den elf andern, bis er, einige hundert Meter später, einem Passanten winkt und ihn mit der Maschinenpistole zwingt, einzutreten: damit das Dutzend, das der Staat von ihm verlangt, wieder voll ist.

(aus: *Kürzestgeschichten*, S. 23 RUB 9569)

(3) Niveaubeschreibung

Niveaustufe A

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln gemäß einem Inszenierungskonzept eine dreiteilige Szenenabfolge, indem sie die erzählerischen Passagen dialogisieren und mit Regieanweisungen versehen;
- gestalten mit einfachen Mitteln die Bühne als Spielfläche;
- vermitteln durch klare Sprech- und Körperhaltung eine Vorstellung ihrer Figur;
- setzen den historischen Kontext Bühnenwirksam als Gruppenszene um. Sie verwenden dabei Kostüme und Requisiten.
- versuchen sich in einer choreografischen Gestaltung;
- gestalten bewusst den Schluss dieser Szene.

Niveaustufe B

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln eine dreiteilige Szenenabfolge gemäß der Vorlage. Dabei entwickeln sie in Teamarbeit ein überzeugendes Inszenierungskonzept.
- gestalten mit einfachen Mitteln die Bühne als Spielfläche und berücksichtigen dabei besonders die Atmosphäre, in der die Handlung spielt;
- vermitteln durch klare Sprech- und Körperhaltung eine Vorstellung ihrer Figur, auch im Zusammenspiel mit den anderen Spielern;
- setzen die Eingangspassage mit epischen und akustischen Mitteln wie Leinwandprojektionen oder Lautsprecheransagen Bühnenwirksam um;
- inszenieren den historischen Hintergrund durch eine bewusst gestaltete Choreografie;
- gestalten den Schluss dieser Szene, indem sie den Schlusssatz dramaturgisch effektiv (z. B. durch eine Publikumsansprache) umsetzen.

Niveaustufe C

Die Schülerinnen und Schüler

- entwickeln eine dreiteilige Szenenabfolge gemäß der Vorlage, indem sie die Eingangspassage bewusst als Szene eines Straßentheaters (Brecht) inszenieren. Das Inszenierungskonzept wird schriftlich festgehalten.
- entwerfen ein Bühnenbild, das mit kargen Mitteln den Handlungsort (Straße, Ruinen) und dessen Atmosphäre widerspiegelt;
- vermitteln durch klare Sprech- und Körperhaltung eine Vorstellung ihrer Figur. Mit Hilfe von sprachlichen Verfremdungseffekten halten sie Distanz zu ihrer Rolle.
- nutzen Elemente des epischen Theaters (wie Leuchtschrift, Lautsprecheransagen);
- aktualisieren den historischen Hintergrund (Historisierung) durch eine Choreografie, die multimediale Zeichensysteme des Theaters einbezieht;
- gestalten bewusst den Schluss dieser Szene im Einklang mit dem Anfang (z. B. Sprecherfigur mit Prolog und Epilog);
- können sich einer Zuschauerkritik stellen und diese produktiv umsetzen.